

Rezension

Die Archäologie der Slawen ist eine höchst lebendige Szene, die sich in den letzten Jahren erfolgreich weiter etabliert und institutionalisiert hat. Der Arbeitskreis zum slawischen Mittelalter trifft sich alle ein bis zwei Jahre, dem Forschungsobjekt folgend, im östlichen Teil Deutschlands und erfreut sich regen Zulaufs. Das jeweils unter einem Hauptthema stehende Programm ist stets prall gefüllt und wird in einem zügig erscheinenden Sammelband vorgestellt. So auch im neuen Band „Der Wandel um 1000“, der die Beiträge des dritten Treffens des Arbeitskreises im März 2009 in Greifswald vorlegt, wobei die Bearbeitungszeit von weniger als einem Jahr rekordverdächtig ist. Das fest gebundene Buch von beinahe 500 Seiten mit unzähligen, größtenteils schwarzweißen Abbildungen ist bei Beier und Beran erschienen und kostet knapp 60 Euro.

Darin finden sich 43 Beiträge, von denen sich 26 mit dem vorgegebenen Tagungsthema „Der Wandel um 1000“ befassen.

Felix Biermann legt in der Einführung dar, dass die Zeit um 1000 eine deutliche Zäsur in der Entwicklung des nördlichen westslawischen Raums darstellt. Leitfossil ist die hartgebrannte, scheidengedrehte Gurtfurchenware, die durch professionelle Töpfer hergestellt wurde. Überhaupt ist ein starker wirtschaftlicher Aufschwung zu erkennen, eine Intensivierung der Landwirtschaft, eine Zunahme des Warenaustauschs und damit auch der Einflüsse aus anderen Regionen. Dies ging einher mit dem Ausbau überregionaler Handelszentren an großen Burgorten, mit politischen Zentralisierungsprozessen, dem lokale Herrschaften und mit ihnen auch eine große Zahl kleinerer Ringwälle zum Opfer fielen.

Im Folgenden wird dies in zahlreichen Beiträgen vertieft. Zu nennen ist hier eine Reihe von territorialen Überblicken. Christian Zschieschang geht dem Wandel der Siedlungslandschaften an der mittleren Elbe nach, Fred Ruchhöft der Burgenlandschaft bei den Obodriten und Wilzen, Donat Wehner der Burgenlandschaft im Havelland. Für die West-Mecklenburg und Ostholstein unternimmt Anne Klammt den Versuch, den Landesausbau um 1000 mit quantifizierenden, in Raster ausgeteilten Karten nachzuvollziehen. Alexander Pust untersucht das Bild der slawischen Besiedlung für die Lebuser Platte in Ostbrandenburg und kommt zu dem Ergebnis, dass sich von der mittel- zur spätslawischen Zeit kein grundlegender Wandel der bevorzugten Platzwahl vollzogen, die Siedlungsdichte bedingt durch günstige natürliche Bedingungen, Landesausbau und demographischen Ausbau aber ganz erheblich zugenommen hat.

Felix Biermann/Thomas Kersting/Anne Klammt, Anne (Hrsg.): Der Wandel um 1000. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte der 18. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Greifswald, 23. bis 27. März 2009 (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 60). Langenweissbach 2011. ISBN 978-3-941171-45-9, € 59,-

Zwei Beiträge befassen sich mit dem typisch slawischen Phänomen der Inselsiedlungen. Ralf Bleile gibt einen großen Überblick anhand von 35 norddeutschen Orten, den er am Beispiel von Groß Raden und der Kohlinsel in Plau vertieft. Die Besiedlung der Inseln sei erst im 10. Jahrhundert durch trockenes Klima und fallende Wasserspiegel der norddeutschen Seen begünstigt worden. Ein auffallendes Phänomen ist in mittel- und vor allem spätslawischer Zeit die Verlegung von Burgen vom Festland in Insellage. Inselburgen besaßen stets zentralörtlichen Charakter für ihr näheres Umfeld. Eine äußerst detaillierte Untersuchung zur Inselsiedlung Olsborg stellt Ulrich Müller vor. Höhenschichtenpläne der Insel und des Seebodens und archäologische Grabungen erlauben es, die unterschiedlichen Wasserstände, Besiedlungen und Nutzungen seit mittelslawischer Zeit zu rekonstruieren.

Einige Beiträge richten den Blick auf einzelne Orte beziehungsweise kleinere Siedlungskammern. Bei ihrer knappen Überblicksdarstellung der slawischen Inselburg Brandenburg beschränkt sich Kerstin Kirsch auf die Altgrabungen bis 1990, die sie im Rahmen eines DFG-Projekts aufgearbeitet hat. In den Jahren 2005–09 fanden durch Uwe Michas im Umfeld der ebenfalls seit 1960er Jahren intensiv erforschten Spandauer Burg großflächige Grabungen statt, die Teile des Burgwalls, des Suburbiums mit Befestigungen, gut erhaltenen Hausbefunden und sogar einen Kultplatz freilegten. Norbert Goßler und Thomas Kinkeldey erläutern für den slawischen Burgsiedlungskomplex Lenzen-Neuhaus Ergebnisse der Grabungen, die seit 2004 im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsvorhabens stattfanden, und ordnen diese in die lokale Siedlungs- und Landschaftsgeschichte ein. Jan Marik geht den Spuren der frühen Kirche in der Burg des slowakischen Libice nach und zeichnet im Vergleich mit der ottonischen Kirche in Walbek die sächsisch-slawischen Beziehungen nach. Als Beispiel sich spezialisierender Produktion der Zeit um 1000 dienen Felix Biermann ein Teerschwelplatz bei Dallgow und die Nutzungsareale der Siedlung Ziethen in Vorpommern. Stefan Pratsch stellt eine Reihe spätslawischer Kellergruben von zwei Fundplätzen südlich von Berlin vor.

Deutlich lässt sich der Wandel um 1000 vor allem in der Sachkultur erkennen. Für Stettin stellt Anna B. Kowalska die skandinavischen Einflüsse auf das slawische Kunsthandwerk dar. Katerina Tomkova macht den Kulturwandel des 10. Jahrhunderts in Böhmen an typischen slawischen Schmuckstücken und an Keramik fest.

Eine breite Erörterung erfährt das Thema in Bezug auf die Bestattungssitten, die sich am Übergang von der mittel- zur spätslawischen Zeit charakteristisch ändern. Andrzej Janowski gibt einen Überblick über slawische Kammergräber an der Südküste der Ostsee und ihre reiche Ausstattung. Anhand des Übergangs von der Brandbestattung zur Körperbestattung zeichnet Marek Dulnicz den Einfluss und den allmählichen Übergang zum christlichen Glauben nach. Eine detaillierte Vorlage der archäologischen und anthropologischen Befunde zweier spätslawischer Körpergräberfelder in Bredow und Hohennauen im Havelland geben Bettina Jungklaus und Heike Kennecke. Elke Schanz macht den Leser mit der ungewöhnlichen Beigabe eines Grabes Bredow vertraut. Messer und ein reich mit Metall beschlagener Gürtel zeichnen den Bestatteten als Mitglied der Oberschicht aus.

Mehrere Beiträge weiten den Blick über den Raum der Westslawen hinaus. Für den tschechischen Raum berichtet Drahomira Frolíková-Kalízková über die durch langjährige archäologische Untersuchungen erschlossene Siedlungsagglomeration Uherské-Hradíste – Stare Mesto und stellt deren Entwicklung im 10./11. Jahrhundert dar, das sich durch seine durch einschlägige Funde und frühe Kirchen belegte Christianisierung von den slawischen Gegenden unterscheidet. Im Norden Österreichs liegt in einer Flusschlinge die Burganlage Sand bei Raabs, für die Sabine Felgenhauer-Schmiedt Topographie, Bebauung und Bauphasen,

Handwerke und Fundmaterial vorstellt. Die Burg sei 926–30 im Zuge der Ungarneinfälle gegründet worden, Ausgangspunkt der Kolonisation und schließlich Zentrum einer größeren Herrschaft gewesen. Przemyslaw Sikora und Marcin Woloszyn geben die Chronologie der langen und verwickelten Forschungsgeschichte um die Gruppe der in zeitgenössischen Quellen um 1000 so genannten „Cervinischen Burgen“, die im Grenzraum zur Kiewer Rus an der heutigen polnischen Ostgrenze liegen.

17 weitere Beiträge informieren abseits des engeren Tagungsthemas über aktuelle Grabungen, Funde und Forschungen im Kosmos der Westslawen.

Der gut redigierte Band in der breiten und abwechslungsreichen Zusammenstellung seiner Beiträge, die vom fundierten Überblick bis zu interessanten Details alles enthalten, richtet sich nicht nur an den spezialisierten Slawenforscher, sondern kann auch dem interessierten Laien empfohlen werden, der sich einen gut verdaulichen und bunten Überblick über die Archäologie der Slawen für die Zeit um 1000 verschaffen möchte und zwei Finger breit Platz in seinem Bücherregal hat. Er sollte sich mit dem Lesen jedoch nicht zu lange Zeit lassen. Im März 2012 ist bereits der Folgeband erschienen.

Dr. Joachim Müller

Stadt Brandenburg, Stadtentwicklung und Bauwesen, Denkmalschutz/Bodendenkmalpflege
Klosterstraße 14 GT-A/A 010, D-14770 Brandenburg
joachim.mueller@stadt-brandenburg.de